

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riesfaer
Festdruck 1287
Postfach Nr. 33

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
an Großschmiedehaus beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesfaer
und des Hauptzollamtes Meißner

Postfachnummer
Riesfaer 1287
Verleger
Riesfaer Nr. 33

Nr. 302

Mittwoch, 28. Dezember 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 8 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Pf., die 30 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 25 Pf. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Hefengebühr 27 Pf., tabellarischer Satz 50%, Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingelangter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konkurs oder Zwangsvergleich wird etwa schon bewilligter Nachlass hinsichtlich Erfüllungsort für Vorkauf und Zahlung und Gerichtsstand in Riesfaer höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesfaer, Goethestraße 58.

Der Erfolg Francos

Die Offensive, die in Gegenwart des nationalspanischen Staatschefs Franco unmittelbar vor Weihnachten losbrach, hat schon ihren Namen. Sie wird die Segre-Schlacht genannt. Der Segre ist ein Fluß, der in den Pyrenäen entspringt und in den Ebro mündet, und zwar unmittelbar vor dem vielgenannten „Ebro-Knie“. Der Kampf ist aus drei Gründen bemerkenswert: Einmal wegen seiner strategischen Ziele, dann wegen des gegnerischen Einsatzes, der überwunden werden mußte, und schließlich unter den Umständen, unter denen er stattfand. Der Angriff, der an vier Stellen vorgetragen wurde, gestaltete sich am erfolgreichsten im Raum von Terida; er zielt auf die durch ihren Wein bekannte Oasenstadt Tarragona und darauf, die im eben genannten Ebro-Knie in erheblicher Zahl versammelten und gut ausgerüsteten Nationalspanier im Rücken zu fassen. Trotz des schweren Winterwetters sind die Nationalspanier auch ein gutes Stück vorangekommen, so daß zwischen ihren jetzigen Stellungen und dem Meerere eine im Ebro-Fluß liegenden Botschaften nur ein Korridor von 50 Kilometern freibleibt, von dem noch ein Teil durch das ziemlich hohe Vena-Gebirge im Rücken genommen wird. Freilich bedingt dieser stark besetzte Gebirgszug auch die spanische Flanke gegen die anmarschierenden Franco-Truppen. Bei diesem Erfolg ist zu beachten, daß die spanischen Stellungen nicht nur mit Hilfe sonstiger, sondern auch französischer Instruktionsoffiziere ausgebaut waren. Schließlich erwähnen wir als beachtlich den Zeitpunkt der Offensive. Denn kurz zuvor waren im Geßel eines englischen Botschafters beim Grenzübertritt genaue Aufzeichnungen über die Ausgangsstellungen der nationalspanischen Truppen aufgefunden worden. Trotz oder wegen dieses in den Hintergründen noch nicht geklärten Zwischenfalls blieb der nationalspanische Generalstab bei seinen Dispositionen und erzielte einen tatsächlichen Ueberzugsenerfolg.

„Frankreichs Grenze an der Themse“

Das sogenannte innere Kabinett in London berät schon seit der vorweihnachtlichen Woche fast täglich Reichsroute und Programmpunkte für die Italienreise des Ministerpräsidenten Chamberlain im Januar. Wir haben nicht die Absicht, uns Chamberlains Kopf darüber zu zerbrechen, was er in Rom sagen oder vielleicht anbieten will. Aber er ist interessiert an diese Reise als Außenpartner selbstverständlich; zweitens ist Chamberlain, der Partner des Münchener Viermächteabkommens, ein Staatsmann und Regierungschef, der sich in zunehmendem Maße solcher Politiker in seinem Lande zu erwehren hat, die völlig unbefugten den stillen Außenminister spielen wollen. Es interessiert uns deshalb ebenso, wenn jetzt ein aktives Mitglied der englischen Regierung, nämlich der Kriegsminister Dore-Welliba, auf einem angeblich völlig privaten Weihnachtswort in die Bogen gegenüber französischen Journalisten eine erstaunliche Äußerung getan hat, die den Verdacht erweckt, daß sie Chamberlain für seine römische Reise von vornherein auf die Linie der Unzulänglichkeit festlegen soll.

Der britische Kriegsminister, der trotz seiner privaten Reise in Frankreich u. a. mit Paul-Boncour und mit dem Finanzminister Regnaud verhandelte, betonte unter ausdrücklicher Bezugnahme auf Baldwin's bekanntes Wort von „Englands Grenze an der Themse“. Das soll also heißen, England werde — nach der Behauptung des Herrn Dore-Welliba — irgendeine „Bedrohung“ irgendeiner französischen Grenze so aufpassen und behandeln, als handele es sich um unenglisches Gebiet. Dies, wie gesagt, im letzten Stadium der Vorbereitungen der Chamberlain-Reise nach Rom! Wenn schon der Herr britische Kriegsminister zweifellos ohne jeden Aufzusa seines Kabinettschefs es mit dem guten Geschmack für vereinbar hält, auf einer „privaten Weihnachtswort“ sich für ein tendenziöses politisches Interview herzugeben, das sich erichtlich gegen den Partner des italienisch-englischen Österreichabkommens richtet, dann muß er sich zum mindesten sagen lassen, daß seine Anrede gegen Italien ohne jeden tatsächlichen Grund erfolgt ist.

Das gegenwärtige Verhältnis zwischen Italien und Frankreich ist gespannt, weil Italien für seine Ansprüche gegenüber Frankreich den Restteil des Abkommens von 1915 besitzt. In jedem Fall sind jedoch Meinungsäustausch und Verhandlungen diplomatischer Art in vollem Gange; der unbedeutende Janfantenstich des englischen Kriegsministers ist demnach ein Eingriff in ein schwebendes Verfahren, das mit dem bevorstehenden Aufenthalt Chamberlains in Rom überhaupt erst seiner bisher wichtigsten Verhandlung entgegengeht. Von französischer Seite aus versucht man diese Verhandlung aufsehend dadurch in gewisser Weise zu präjudizieren, daß Daladier bereits am 1. oder 2. Januar seine Reise über Korsika nach Tunis unter demokratischem Aufgehob antritt; er reist auf einem der modernsten großen Kreuzer, begleitet von den drei Waffenschiffen, mit Torpedobooten und Militärflugzeugen als Dedung. Keuchlich läßt sich das in seiner Eigenschaft als Kriegsminister begründen.

Mexiko erteilt keine Erdölkonzessionen mehr

Mexiko. Die Kammer nahm den Bericht des Verfassungsausschusses entgegen und stimmte dem Regierungsvorschlag zu, nach dem für die Ausbeutung von Erdöllagern überhaupt keine Konzessionen mehr erteilt werden. Die Nation wird die Erdöllager des Landes für die Zukunft selbst ausbeuten.

Großtampfiahr 1938 an der Pressefront

Fünf pressepolitische Großangriffe gegen das Reich

1) Berlin. Reichspressechef Dr. Dietrich gewährte dem außenpolitischen Schriftleiter des „Völkischen Beobachters“, Dr. Seibert, eine Unterredung über die deutsche Pressepolitik, die am Werk des Führers im Gründungsjahr des großdeutschen Reiches tatkräftig Hilfe leisten durfte.

Dr. Dietrich, der bereits in seiner Rede vor dem Reichsparteitag die Gefahren des Mißbrauchs der Presse zu Greueldehne und Völkerverderbnisse auseinandergesetzt hatte, behandelte in der Unterredung fünf Großangriffe der internationalen Presse gegen das Reich, die während des abgelaufenen Jahres gekartet worden sind. Er lasse dabei, erklärte Dr. Dietrich, die kleine Gelegenheitsblatte außer acht, die sozulange zum täglichen Brot einer entarteten Presse gehören; die fünf Großangriffe sind:

1. der Greueldehne rund um den 4. Februar;
2. die Versuche zur Verhinderung des Anschlusses der Dänemark und die anschließende Weltverberbung;
3. die tschechische Mobilisierung vom 21. Mai;
4. die Septemberkriege;
5. die alljährliche Offensive im November.

1. „Aufstände in Deutschland“

Als zu Beginn des Jahres 1938 der Führer eine Reihe von Personalveränderungen in der Reichsregierung und hohen Kommandostellungen der Wehrmacht vornahm, kartete die demokratische Weltpresse eine Sintflut dummer Behauptungen. Ueber die damit verfolgten Ziele äußerte sich Dr. Dietrich u. a. wie folgt: Die ruhige, feste Entwicklung der deutschen Politik in den letzten Jahren hätte die Hoffnungen unserer geschworenen Gegner, daß das Naziregime von innen heraus zerbrechen möge, auf den Nullpunkt herabgedrückt. Die Vertagung der ursprünglich auf den 30. Januar angelegten Rede des Führers hätten den gewerkschaftlichen Brunnenervergnütern willkommene Gelegenheit gegeben, in Aktion zu treten. Die Primitivität der jüdisch-liberalen Weltanschauung sei dabei bemerkenswert gewesen. Die sogenannte „Arzt“-Opposition rechnet damit, daß ihre Behauptungen von heute morgen bereits von der Masse der Wehrmacht vergessen sein würden. Außerdem habe das rasche Tempo des deutschen Aufstieges draußen eine Angstschizophrenie erzeugt, die von dieser Art von Publizisten weiblich ausgenutzt werde. Der Endeffekt der Völkerverberbung vom Februar sei jedoch, rein objektiv gesehen, zunächst eine ungeheure Blamage für die Ueberheber der Kampagne gewesen. Darüber hinaus habe die Verberbung des Reiches beigetragen; denn der Führer habe in jenen Februartagen eine neue Vergrößerung der Wehrmacht angeordnet.

2. „Armes kleines Oesterreich“

Die zweite Großtampfiade, die neue Sintflut von Verleumdungen des Reiches nach der österreichischen Krise, bezeichnete der Reichspressechef als besonders lehrreich. Sie habe wahre Musterbeispiele für die Unerschlichkeit der sich „demokratisch“ nennenden Pressepolitik hervorgebracht. Während zahlreiche Sonderberichterstatter der internationalen Presse als Augen- und Ohrenzeugen des unbeschreiblichen Jubsals beim Einzug der deutschen Truppen in die befreite Dänemark ihre Eindrücke wahrheitsgetreu schilderten, verächtlich die gleichen Zeitungen unmittelbar neben solchen Tatsachenberichten Leitartikel, die von Ausdrücken, wie „der deutsche Kitzlerfischel zertritt Oesterreich“ usw. geradezu frohsten. Dr. Dietrich betätigte die Beobachtung des „Völkischen Beobachters“, daß die Legende vom „armen kleinen Oesterreich“ von den Wiener Machthabern und ihrem Londoner Gesandten jahrelang sorgfältig großgeschrieben wurde. Zur Sentimentalität habe sich dabei die politische Verführung gefügt, daß die Vereinigung von Oesterreich und Dänemark das Kräfteverhältnis Europas erheblich verschoben würde. Dr. Dietrich äßerte den Ausdruck eines englischen Historikers, die Oesterreicher und Sudetendeutschen gehörten zwar zweifellos zum Reich, der Anschluß sei aber unmöglich, weil „England sonst auf die Dauer Deutschland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert wäre“. In solchen und ähnlichen Ausdrücken habe sich frühzeitig die doppelte Moral unserer Gouvernanten in den demokratischen Ländern offenbart. Diese Erkenntnis habe dem Führer auch die viel geschmähte „radikale Methode“ vorgeschrieben.

3. Der Weltbetrug vom 21. Mai

Dr. Dietrich betätigte, daß der Führer nach dem Anschluß der Dänemark die Ueberzeugung hegte, das Sudeten-

deutsche Problem könne nur sehr allmählich seiner Lösung nähergebracht werden. Als die Folgen der Begeisterung aus der Dänemark auch in die sudetendeutschen Gauen hinüberzuschlugen, habe man unsere dortigen Freunde ermahnt, weiter auszuhalten. Dann aber habe das Beneidregime, aufgeschwemmt durch gewisse fremde Einflüsse in Prag, billige Rache für die ersten Freudenaustritte genommen. Das habe in wachsendem Maße auch der deutsche Presse Anlaß gegeben, nachdrücklich für die gefestigten sudetendeutschen Brüder einzutreten. Damit begann die dritte große Verleumdungskampagne des Jahres, die dem strapellosen va-banque-Spieler Beneid den Mut zu seiner verlogenen „Abwehr“-Mobilisierung vom 21. Mai gab.

Wir haben triftigen Grund zu der Annahme, erklärte der Reichspressechef, daß auch bei diesem verhängnisvollen Streich diplomatische Finger von außen im Spiel waren.

4. Die September-Krise

Die deutsche Presse beschränkte sich nicht mehr darauf, die Lügen der Weltpresse anzuprangern und zu widerlegen, sondern begann, die himmelstreichenden Zustände im Sudetenland und die Intrigen der Pragor Clique und ihrer westlichen Helfershelfer in das Licht der Öffentlichkeit zu ziehen. Die deutsche Presse habe durch ihren vollen Einsatz auch noch eine zweite Gefahr bannen helfen: daß das Ausland nicht an die Ernsthaftigkeit unserer Entschlüsse glaubte, das Arzbegehren Mitteleuropas unter allen Umständen auszuführen.

5. Die Hege des Weltjudentums

Zu der außerordentlichen Heftigkeit, mit der die Umwelt auf die jüngsten deutschen Maßnahmen zur Ausschließung des Judentums aus dem deutschen Reichsgebiet reagierte, sagte der Reichspressechef, eine Bescheidung des jüdischen Einflusses in der Welt habe seit jeher weit mehr Staub aufgewirbelt als irgend ein anderes internationales Ereignis. Eine sehr zahlreiche Gruppe unserer Gegner, so stellte Dr. Dietrich fest, mache die deutsche Hege wegen der Juden nur deshalb mit, weil sie in ihr die erste heile Gelegenheit erblickt, den Geist des Friedens von München zu sabotieren, der ihr als eine Kapitulation der Demokratie vor dem Nationalsozialismus erschien und sie mit Schrecken erfüllte. Daraus erkläre sich auch die erstaunliche Nachgiebigkeit, die in den letzten Wochen von München an den Tag gelegt wurde, die das Münchener Abkommen mitgeschaffen haben. Sie versuchten damit den Verdacht abzuwehren, als ob sie den totalitären Dämonen gegenüber nicht fest genug seien. Zu der Hege des Auslandes, daß ein deutsches Blatt einen „unparlamentarischen“ Ausdruck in Bezug auf die Persönlichkeit eines früheren Premierministers gebrauchte, stellte Dr. Dietrich fest, diesem Einzelfall habe eine wahre Sintflut von journalistischen unparlamentarischen Beschimpfungen des deutschen Staats- und der deutschen Regierung gegenüber. Ja, sogar öffentliche Aufforderungen zur Ermordung des Führers und seiner Mitarbeiter seien in den Vereinigten Staaten und in Holland gedruckt worden, ohne daß ein Wort des Bedauerns darüber gesprochen wurde. Wenn die deutschen Zeitungen gewissen sentimentalen Heuchlern den Spiegel ihrer eigenen Brutalität vorhalten, dann möge die Welt daraus ersehen, daß wir keinen Vergleich zu scheuen haben.

Zum Schluß stellte der Reichspressechef fest, daß unsere Gegner mit den fünf Greueloffensiven des Jahres 1938 nichts erreicht haben. Die Siege dieses Jahres wurden errungen aller internationalen Pressehege zum Trotz, ja, er habe sagen, vielleicht gerade ihremwegen. Wenn unsere Feinde wählen, welche legendäre Rolle ihre Presseflüge letzten Endes für unsere Politik gespielt haben, dann würde es sicherlich keine leidenschaftlicheren Verfechter der Wahrheit in der Weltpresse geben als sie.

Wenn die Staatsmänner in den Demokratien auch nur eine Vorstellung davon hätten, was ihren Völkern die Auswüchse ihrer „Pressefreiheit“ allein in diesem Jahre gekostet haben, dann würden sie — wenn sie gut beraten wären — sicherlich an meiner Stelle auf die Tribüne des Anklägers treten und zum heiligen Krieg gegen die Presseflüge in ihren Ländern aufrufen. Wir wagen nicht zu hoffen, schloß Dr. Dietrich, daß sie diese Lehren aus dem Jahre 1938 schon im kommenden Jahre ziehen werden. Aber wir wissen, daß im Interesse des allgemeinen Friedens und zum Wohle aller Völker diese Folgerung einmal gezogen werden wird, weil sie gezogen werden muß.

Verbot der Kommunistischen Partei in der Tschecho-Slowakei in Kraft

Prag. Das Amtsblatt der Tschecho-Slowakischen Republik veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgende Rundmachung des Innenministeriums:

Die Regierung der Tschecho-Slowakischen Republik hat gemäß § 8 der Regierungsverordnung vom 23. Dezember 1938 über die politischen Parteien die Kommunistische Partei der Tschecho-Slowakei (Sektion der Kommunistischen Internationale) im Lande Böhmen und Mähren-Eschlesien angefochten, weil ihre Tätigkeit das öffentliche Interesse bedrohe. Die Auflösung tritt mit dem Tage der Verkündung im Amtsblatt der Tschecho-Slowakischen Republik in Kraft.

Eine 1 Meter dicke Eisdecke auf der Donau

Ein seit langem nicht dagewesenes Naturereignis

Regensburg. Infolge der anhaltenden Kälte der letzten Tage hat sich nun auch im Oauptarm der Donau in Regensburg ein Eisstich mit einer durchschnittlichen Dicke von einem halben Meter festgesetzt. Der nördliche Donauarm ist schon seit mehreren Tagen mit einer seltenen Eisdecke bedeckt. Von Passau bis Bobburg, mit geringen Ausnahmen, ist die Donau mit einer seltenen Eisdecke von durchschnittlich einem halben bis zu einem Meter Dicke bedeckt. Ein Ereignis, wie es nur in ganz wenigen Wintern bisher zu verzeichnen war.